

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der
Monumenta Germaniae Historica
herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

52. Jahrgang

1996

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Der Micrologus Bernolds von Konstanz und der Codex Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, HB VI 114*

Von

DANIEL S. TAYLOR

Kapitel 24 und 25 des *Micrologus de ecclesiasticis observationibus*, jenes Kommentars zur Liturgie, den der berühmte Kanonist, Publizist und Anhänger der süddeutschen Gregorianer Bernold von Konstanz am Ende des 11. Jahrhunderts verfaßte, enthalten merkwürdige Angaben zu Konzilsbeschlüssen über die Fastentage der Quatember. Diese Angaben bieten die Gelegenheit, die falsche Deutung einer wichtigen, von Bernold benutzten Quelle richtig zu stellen und das historische Umfeld, in dem er seinen Text abfaßte, erneut zu untersuchen¹.

*) Dieser Aufsatz wurde mit Hilfe eines Graduiertenstipendiums des Social Sciences and Humanities Research Council of Canada fertiggestellt. Ich möchte dem Pontifical Institute of Mediaeval Studies für gewährte Unterstützung und die Benutzung der Forschungsbibliothek des Instituts danken und Dr. Detlev Jasper (München) für die Übersetzung.

1) Bernolds Abhandlung über die Fasttage der Quatember umfaßt Kapitel 24 bis 29 des *Micrologus*. Der gängigste Druck des Werkes steht bei MIGNE PL 151 (1881) Sp. 973–1022; auf ihn beziehen sich alle Angaben. Eine kritische Ausgabe des *Micrologus de ecclesiasticis observationibus* bereitet der Autor vor. Über den Verfasser des *Micrologus* vgl. G. MORIN, *Que l'auteur du Micrologue est Bernold de Constance*, *Revue Bénédictine* 8 (1891) S. 385–395, Suitbert BÄUMER, *L'auteur du Micrologue: Étude d'après les manuscrits, suivie de deux chapitres inédits*, *Revue Bénédictine* 8 (1891) S. 193–201 und ders., *Der Micrologus – ein Werk Bernolds von Konstanz*, *NA* 18 (1893) S. 429–446, 725. Die beste biographische Studie über Bernold ist noch immer Ernst STRELAU, *Leben und Werk des Mönches Bernold von St. Blasien* (1889), obwohl er den *Micrologus* nicht behandelt. Zahlreiche andere Artikel über Bernold stehen zur Verfügung, vgl. Johanne AUTENRIETH, *Bernold von Konstanz*, in: *NDB* 2 (1953) S. 127 f., F. CABROL, *Bernold de Constance et le Micrologue*, in: *Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie* 2, 1 (1925) Sp. 817–820, Wilfried HARTMANN, *Bernold von Konstanz*, in: *Lex. MA* 1 (1980) Sp. 2007 f., L. KURRAS, *Bernold of Constance*, in: *New Catholic Encyclopedia* 2 (1967) Sp. 353, Max MANITUS, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters* 3 (1931) Sp. 404–407, Ian Stuart ROBINSON, *Bernold von St. Blasien*, in: *VL* 1 (1978) Sp. 795–798, J. PEYRET, *Bernold de Constance: La réforme de Saint Grégoire VII* (1904). Über den süddeutschen Reformkreis der Gregorianer vgl. Ian Stuart ROBINSON, *Zur Arbeitsweise Bernolds von Konstanz und seines Kreises. Untersuchungen zum Schlettstädter Codex 13*, *DA* 34 (1978) S. 51–122, und ders., *Bernold von Konstanz und der gregorianische Reformkreis um Bischof Gebhard III.*, *Freiburger Diözesan-Archiv* 109 (1989) S. 155–188.

1. Der Micrologus und das rätselhafte Konzil von Mainz

Die beiden Kapitel, in denen Bernold die jüngst veröffentlichten Anordnungen seines Mentors, Papst Gregors VII., verteidigt, die römische Tradition der Quatembertage im Gegensatz zur fränkischen durchzusetzen, sind oft als Beleg für Bernolds Reformgesinnung angeführt worden². Aber zugleich stand die Forschung in diesem höchst polemischen Teil des Micrologus vor einem Rätsel: Bernold scheint eine seiner Quellen falsch zitiert zu haben. Um die Zeit anzugeben, in welcher der „unkorrekte“ gallische Brauch der Quatemberfasten offiziell in den Ländern nördlich der Alpen eingeführt wurde, beruft sich Bernold in Kapitel 24 auf ein Mainzer Konzil: *Nullum autem commoveat quod tempore Henrici secundi imperatoris duodecim episcopi, Moguntiae congregati, aliter de hoc jejuniis statuisset leguntur. Cum enim apud ipsos non modica varietas de huiusmodi jejuniis accideret, eo quod antiquam sanctorum Patrum traditionem in hac re minus attenderet, pro huiusmodi confusione corrigenda hanc sibi regulam proposuerunt, ut deinceps in prima quarta feria Martii, et in secunda Junii, et in tertia Septembris, omni anno jejunarent*³. Bisher gibt es keinen Nachweis für ein Konzil, das so genaue Vorschriften erlassen hätte.

Falschzuschreibungen wie diese sind dem modernen Forscher nur zu geläufig, und manchmal gelten sie als typischer Zug mittelalterlicher Geisteshaltung. So haben in den vergangenen Jahrzehnten Gelehrte verschiedene Erklärungen für Bernolds Irrtum angeboten. Vincent L. Kennedy zum Beispiel glaubte, daß Bernold einen Beschluß des Konzils von Mainz 813 benutzte und „den Ort des Konzils zwar korrekt angab, offensichtlich aber nicht sein Datum“⁴. Danach

2) Vgl. hierzu den Micrologus (wie Anm. 1) c. 24 und c. 25 (Sp. 995 C - 100 A). Über die Fastengesetzgebung Gregors VII. auf der römischen Frühjahrssynode 1078 vgl. J.L. 5290. Dieses Dekret hat S. LÖWENFELD, Ein Aktenstück aus der Ostersynode von 1078, NA 14 (1889) S. 618-622 untersucht und veröffentlicht; es ist in der Collectio Britannica (London, BL MS Add. 8873 fol. 73) überliefert, vgl. P. EWALD, Die Papstbriefe der Britischen Sammlung, NA 5 (1880) S. 574. Weitere Arbeiten über diesen Text verzeichnet H.E.J. COWDREY, The Epistolae vagantes of Pope Gregory VII (1972) S. 159. Vgl. ferner John T. GILCHRIST, The Reception of Gregory VII into the Canon Law (1073-1141), ZRG Kan. 59 (1973) S. 35-82, Teil II, ebda. 66 (1980) S. 192-229, nachgedruckt in dessen Aufsatzsammlung Canon Law in the Age of Reform, 11th-12th Centuries (1993) Nr. VIII und IX, und Robert SOMERVILLE, The Councils of Gregory VII, Studi Greg. 13 (1989) S. 50. Zu Einzelheiten der liturgischen Reformen im späten 11. Jh. vgl. Enrico CATTANEO, La liturgia nella riforma gregoriana, in: Chiesa e riforma nella spiritualità del sec. XI (1968) S. 171-188, Roger E. REYNOLDS, Liturgical Scholarship at the Time of the Investiture Controversy: Past Research and Future Opportunities, The Harvard Theological Review 71 (1978) S. 109-124, Reinhard ELZE, Gregor VII. und die römische Liturgie, Studi Greg. 13 (1989) S. 179-188 und Daniel S. TAYLOR, Bernold of Constance, Canonist and Liturgist of the Gregorian Reform: An Analysis of the Sources in the Micrologus de ecclesiasticis observationibus (Ph.D. Toronto 1995) S. 334-339.

3) Micrologus (wie Anm. 1) c. 24 *De vernali ieiunio* (Sp. 996 B-C). Vgl. Micrologus c. 25 (Sp. 997 c). Eine Überprüfung von 56, mehrere Rezensionen des Micrologus repräsentierenden Hss. zeigt, daß die geläufige Lesart mit dem in Frage stehenden Hinweis auf das Konzil in Mainz nicht einer bestimmten Rezension zugerechnet werden kann, sondern als Bestandteil der ursprünglichen Überlieferung gewertet werden muß.

4) V. L. KENNEDY, For a New Edition of the Micrologus of Bernold of Constance, in:

berichtete Bernold fälschlich, das Konzil des 9. Jahrhunderts habe unter der Ägide Heinrichs II. statt unter Karls des Großen Leitung getagt. Doch zeigt ein Vergleich zwischen Bernolds Text und dem Mainzer Kanon von 813, daß die beiden nur in den allgemeinen Bestimmungen über das März-, Juni- und September-Fasten ähnlich sind: weder weisen sie wörtliche Parallelen auf⁵, noch ist die Zahl der auf dem Mainzer Konzil von 813 anwesenden Kirchenfürsten mit derjenigen, die Bernold nennt, zu vereinbaren⁶.

Im Gegensatz dazu und trotz der Verbreitung des Kanons von 813 vermutete Michel Andrieu, daß Bernold die Synode von Seligenstadt im Auge hatte, die am 12. August 1023, als Kaiser Heinrich II. regierte, zusammentrat⁷. Als Beleg für seine Entdeckung zitierte Andrieu die Drucke der Synode in Mansis Konzilienausgabe und Friedbergs Edition des Gratianischen Dekrets⁸. Obwohl Andrieus Argumentation auf den ersten Blick überzeugend wirkt, stehen merkwürdige Details in Bernolds eigenem Bericht: die im Micrologus genannte Zahl anwesender Bischöfe stimmt weder mit dem Text bei Mansi überein noch mit demjenigen, den die zahlreichen, in der kritischen Edition herangezogenen Handschriften bieten⁹.

Man könnte annehmen, Bernold habe das Dekret des Bischofs Burchard von Worms als Vorlage herangezogen, denn Burchard hatte persönlich an der Synode von Seligenstadt teilgenommen, und zu Bernolds Zeit gab es einige, durch die

Mélanges en l'honneur de Monseigneur Michel Andrieu (1956) S. 233 Anm. 27. Das Konzil von Mainz wurde später in Gratians Dekret D. 76 c. 2 aufgenommen. In den Anmerkungen zu diesem Kapitel vermutete der Hg. Emil FRIEDBERG, daß Bernold dieses Kapitel zitierte, vgl. *Concordia discordantium canonum seu Decretum Magistri Gratiani* (Corpus Iuris Canonici 1, 1879) Sp. 267 f.

5) Konzil von Mainz (813) c. 34: *De quattuor temporibus observandis. XXXIII. Constituimus, ut quattuor tempora anni ab omnibus cum ieiunio observentur, id est in Martio mense ebdomada prima, feria III. et VI. et sabbato veniant omnes ad ecclesiam hora nona cum laetaniis ad missarum sollemnia; similiter in mense Iunio ebdomada II., feria III. et VI. et sabbato ieiunetur usque ad horam nonam et a carne ab omnibus abstineatur; similiter in mense Septembrio ebdomada III. et in mense Decembrio ebdomada, que fuerit plena ante vigiliam natalis Domini, sicut est in Romana ecclesia traditum* (ed. Albert WERMINGHOFF, MGH Conc. 2, 1 [1906] S. 269).

6) Das Konzil von Mainz verzeichnet die Anwesenheit von dreißig Bischöfen und fünfundzwanzig Äbten, vgl. MGH Conc. 2, 1 S. 273, 14.

7) Michel ANDRIEU, *Les Ordines Romani du haut Moyen Age* 4 (1956) S. 216–218. Zum Datum des Konzils vgl. Charles Joseph HEFELE/H. LECLERCQ, *Histoire des conciles d'après les documents originaux* 4, 2 (1911) S. 920 Anm. 3, zu Einzelheiten der Synode ebenda S. 920–924, Andreas AMIET, Die liturgische Gesetzgebung der deutschen Reichskirche in der Zeit der sächsischen Kaiser 922–1023, *Zs. für Schweizerische KG* 70 (1976) S. 238–273 und Heinz WOLTER, Die Synoden im Reichsgebiet und in Reichsitalien von 916 bis 1056 (1988) S. 297–306.

8) Die Praefatio und die Kanones sind bei MANSI 19 (1774) Sp. 396 gedruckt; vgl. auch Gratian (wie Anm. 4) D. 76 c. 3 (Sp. 268). Ein Vergleich zwischen Bernolds Bericht und diesen Texten zeigt, daß die Zeitangabe (während der Herrschaft Heinrichs II.) und der Inhalt (Seligenstadt c. 2) übereinstimmen.

9) Vgl. die Edition von Ludwig WEILAND, MGH Const. 1 (1893) S. 633–639.

Seligenstädter Beschlüsse angereicherte Abschriften des Dekrets¹⁰. Jedoch ergibt sich hier ein neues Problem. Als Bernold den *Micrologus* verfaßte, benutzte er das Burchardexemplar, das heute als Hs. 7 in der Universitätsbibliothek Freiburg i.Br. liegt, wie man dank der Untersuchungen von Johanne Autenrieth weiß. Diese Handschrift aus Konstanz ist eine der frühesten Abschriften der Rechtsammlung des Wormser Bischofs¹¹. Ihr fehlen die Kanones der Synode von Seligenstadt, die einigen späteren Fassungen des Dekrets angehängt wurden¹². Deshalb kann die Anspielung auf die Synode von Seligenstadt im *Micrologus* nicht aus dem einst in Konstanz befindlichen und Bernold vertrauten Burchard-codex stammen.

Mit Andrieus teilweiser Erklärung könnte es sein Bewenden haben, wäre da nicht die Tatsache, daß sich Bernold nach den Maßstäben seiner Zeit den Ruf eines Kanonisten erworben hätte, der seine Quellen sehr sorgfältig prüfte¹³. Und

10) Die Kanones von Seligenstadt sind an Buch 20 des Dekrets angehängt; die Praefatio notiert die Anwesenheit Erzbischof Aribos von Mainz und fünf anderer Bischöfe, unter ihnen Burchard von Worms, vgl. MIGNE PL 140 Sp. 1057 D – 1062 B und Burchard von Worms *Decretorum libri XX*. Ergänzter Neudruck der Editio princeps von Köln 1548, hg. von Gérard FRANSEN und Theo KÖLZER (1992) fol. 237^m – 238^m.

11) Vgl. Johanne AUTENRIETH, Die Domschule von Konstanz zur Zeit des Investiturstreits. Die wissenschaftliche Arbeitsweise Bernolds von Konstanz und zweier Kleriker dargestellt auf Grund von Handschriftenstudien (Forschungen zur Kirchen- und Geistesgeschichte N. F. 3, 1956) S. 94 ff. Eine Beschreibung der Hs. steht bei Winfried HAGENMAIER, Die lateinischen mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau 1, 1 (1974) S. 7–10. Eine Übersicht über die Stellen des *Micrologus*, an denen Bernold Burchards Dekret benutzte, findet sich bei TAYLOR, Bernold (wie Anm. 2) S. 290 ff.

12) Der Anhang ist in der Burchardausgabe MIGNE PL 140 Sp. 1058 ff. gedruckt. Über die Rezensionen des Dekrets vgl. Gérard FRANSEN, *Le Décret de Burchard de Worms. Valeur du texte de l'édition. Essai de classement des manuscrits*, ZRG Kan. 63 (1977) S. 1–19, für die Drucke vgl. Émile VAN BALBERGHE, *Les éditions du Décret de Burchard de Worms, Recherches de Théologie ancienne et médiévale* 37 (1970) S. 5–22. Die gründlichste Analyse der Hss. und Quellen des Dekrets steht bei Hartmut HOFFMANN – Rudolf POKORNY, *Das Dekret des Bischofs Burchard von Worms. Textstufen – frühe Verbreitung – Vorlagen* (MGH Hilfsmittel 12, 1991). Eine umfassende Bibliographie der im Dekret behandelten Materien und eine Liste der Hss. liefern A. FIREY – Roger E. REYNOLDS, *Early Mediaeval Collections of Canon Law: A Vademecum* (maschinenschriftlich, Pontifical Institute of Mediaeval Studies Toronto, 1993).

13) Zu Bernolds Methode, speziell seiner Quellenkritik, vgl. seinen Traktat *De excommunicatis vitandis, de reconciliatione lapsorum et de fontibus iuris ecclesiastici*, ed. Friedrich THANER, MGH Ldl 2 (1892) S. 112–142. Zur Überlieferung dieses Textes vgl. Claudia MARTL, *Aus dem Umkreis Bernolds von Konstanz*, DA 46 (1990) S. 531–537. Bernolds häufig behandelte Methode, widersprechende Texte zu harmonisieren, beruhte auf einem hierarchisch geordneten Autoritätenkatalog, der die Anschauungen scholastisch geschulter Kanonisten vorwegnahm, vgl. Martin GRABMANN, *Die Geschichte der scholastischen Methode* 1 (1909) S. 235, Stephan KUTTNER, *Liber canonicus: A Note on 'Dictatus Papae' c. 17*, *Studi Greg.* 2 (1947) S. 386–401, nachgedruckt in dessen Aufsatzsammlung, *The History of Ideas and Doctrines of Canon Law in the Middle Ages* (1980) Nr. II, J. Joseph RYAN, *Saint Peter Damiani and his Canonical Sources. A Preliminary Study in the Antecedents of the Gregorian Reform* (Pontifical Institute of Mediaeval Studies, Studies and Texts 2, 1956) S. 144 ff., AUTENRIETH, *Domschule* (wie Anm. 11), Augustin FLICHE, *L'Apologétique de Bernold de Constance*, *Comptes rendus des Séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* (1949)

tatsächlich läßt sich nach erneuter Durchsicht der Konstanzer Handschriften des späten 11. Jahrhunderts die von Bernold zitierte Quelle eindeutig nachweisen: Eine vereinzelte, unvollständige Überlieferung der Beschlüsse der Synode von Seligenstadt in der Handschrift Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, HB VI 114 (früher Weingarten C 2) stimmt engstens mit Bernolds Angaben im Micrologus überein. Dieser Codex des späten 10. Jahrhunderts enthält die *Libri duo de synodalibus causis Reginos* von Prüm zusammen mit mehreren Anhängen. Der in Frage stehende Text wurde von einer Hand der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts geschrieben, Reginos Buch I auf fol. 62^r angefügt und mit *Statutum Mogontiensis concilii* inskribiert; der Anfang lautet: *Anno dominice incarnationis MXXIII, anno Henrici imperatoris XXVIII. ordinatum atque decretum est a XII episcopis*¹⁴. Nur die ersten beiden Canones über die Fleischabstinenz und die Quatemberfasten wurden abgeschrieben, die übrigen achtzehn Beschlüsse des Konzils, die aus vielen anderen Überlieferungen bekannt sind, fehlen¹⁵. Der Text des zweiten Kanons über die jährlichen Fastenzeiten heißt.... *De incerto autem ieiunio IIII temporum hanc certitudinem statuimus: ut si Kalendae Martii in IIII. feria sive ante evenerit, eadem epdomada ieiunium celebretur. At si Kalendae in V. aut VI. feria fuerit, in sequentem ebdomadam ieiunium differatur. Simili modo Kalendae Iunii si in IIII. feria aut ante evenerit, ieiunium in sequenti ebdomada celebretur. Et si in V. vel VI. vel sabbato fuerit, ieiunium in tertiam ebdomadam servetur. Et hoc sciendum, si quando ieiunium mensis Iunii in vigilia pentecosten secundum predictam regulam evenerit, non ibi celebrandum erit, sed in ipsa sollemni ebdomada pentecosten, et tunc propter sollemnitatem sancti Spiritus, diacones dalmaticis induantur, et flectamus genua non dicatur. Item si Kalendae Septembris in IIII. feria aut ante evenerit, in tertia epdomada ieiunetur, et si in V. vel VI. aut sabbato contigerit, in IIII. ebdomada ieiunandum erit. In Decembri illud semper observandum est, ut proximo sabbato ante vigiliam natalis Domini ieiunentur, quia*

S. 65–71, und Oskar GREULICH, Die kirchenpolitische Stellung Bernolds von Konstanz, HJb 55 (1935) S. 1–54.

14) Die Hs. ist beschrieben von Johanne AUTENRIETH, Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart 2, 3 (1963) S. 116 f. Der Schreiber der Notiz ist mit keiner Hand identisch, die Autenrieth in ihrer Studie über die Domschule von Konstanz (wie Anm. 11) nachweisen konnte. Vgl. weiter Ludwig WEILAND, Handschriften der vormaligen königlichen Handbibliothek in Stuttgart, NA 15 (1890) S. 385 f. Der terminus post quem non des Breviars der Seligenstädter Synode liegt durch seine Verwendung im Micrologus fest, dessen Abfassungszeit im allgemeinen auf die Zeit zwischen 1086 und 1100 datiert wird. Der Abschnitt über die Fastentage wurde wahrscheinlich vor 1095 verfaßt, denn in ihm wird weder auf den Beschluß des Konzils von Piacenza (1095), mit dem Papst Urban II. die Verfügung Gregors VII. über die Quatembertage wiederholte, eingegangen, noch erwähnte Bernold die Konstanzer Gesetzgebung, mit der Bischof Gebhard III. von Konstanz 1094 die gregorianische Regelung der Quatemberfasten verkündigte. Daher dürften die Kapitel vor der Konstanzer Synode von 1094 abgefaßt worden sein, und auch die Notiz der Stuttgarter Hs. muß vor der Diözesansynode niedergeschrieben worden sein. Zu weiteren Einzelheiten siehe unten Anm. 18.

15) Vgl. MGH Const. 1 S. 633–639. Eine Übersicht über die wichtigsten Quellen, die die Synode von Seligenstadt überliefern, steht bei Martin BOYE, Quellenkatalog der Synoden Deutschlands und Reichsitaliens von 922–1059, NA 48 (1930) S. 77.

*si vigilia natalis Domini in sabbato evenierit, simul cum ieiunio vigilia celebrari non poterit*¹⁶. Während die Forschung die Annahme, Bernolds textkritisches Gespür habe ihn gerade in dem am stärksten von Polemik bestimmten Abschnitt des Micrologus im Stich gelassen, als etwas unbefriedigend empfand, können wir konstatieren, daß das „Falschzitat“ des Konzils aus der von Bernold benutzten Handschrift stammt.

2. Das Breviar der Seligenstädter Synode: Kontext und Bedeutung

Betrachten wir den Kontext, in dem das Breviar der Synode von Seligenstadt in der Stuttgarter Handschrift HB VI 114 steht, so ist bezeichnend, daß der anonyme Schreiber diesen Text als Anhang des ersten Buches von Reginos De synodaliibus causis ausgab. Wie der Titel nahelegt, sollte die Kanonessammlung der Vorbereitung von Synoden dienen, und die praktische Ausrichtung der Stuttgarter Handschrift wird noch unterstrichen durch die Aufnahme zusätzlicher Kapitel, die das Bistum Konstanz betreffen. Sie wurden Ende des 10. Jahrhunderts zusammen mit dem Codex geschrieben und der Appendix nach Buch II inkorporiert¹⁷. Unser Nachtrag Ende des 11. Jahrhunderts belegt den fortdauernden Gebrauch der Handschrift. Er verrät, daß die Frage der Quatemberfasten und die damit verbundene Frage der Ordinationstage drängende Probleme geworden waren, und läßt vermuten, daß der Schreiber die praktische Umsetzung eines Synodalbeschlusses, wie ihn das Breviar überliefert, in seiner Diözese erwartete. Auch Bernold muß einige Zeit später genau diesen Codex durchmustert haben, wohl auf der Suche nach eben solchen Informationen. In derartigem Zusammenhang kann das Seligenstädter Breviar und seine Benutzung durch Bernold mit gutem Grund als Beleg für eine hitzige Auseinandersetzung verstanden werden, die der Diözesansynode von Konstanz 1094 vorausging und die vielleicht die Verkündigung der römischen Ordnung der Quatembertage auf ihr nötig machte¹⁸.

16) Stuttgart HB VI 114, fol. 62^r. Der Text ist MGH Const. 1 S. 634 f. Anm. 6 ediert.

17) Johanne AUTENRIETH, The Canon Law Books of the Curia Episcopalis Constantiensis from the Ninth to the Fifteenth Century, in: Proceedings of the Second International Congress of Medieval Canon Law (Boston College 12–16 August 1963) (Monumenta Iuris Canonici Ser. C: Subsidia 1, 1965) S. 8 f., deutsche Fassung: Die kanonistischen Handschriften der Dombibliothek Konstanz, in: Kirchenrechtliche Texte im Bodenseegebiet: Mittelalterliche Überlieferung in Konstanz, auf der Reichenau und in St. Gallen (VuF Sonderband 18, 1975) S. 6–21.

18) Bernold gehörte wohl zu denen, die Gregors VII. Fastengebot am frühesten nördlich der Alpen verbreiteten. Bedenkt man seine Verbindungen zu älteren Mitgliedern der Kurie, sein Amt als päpstlicher Pönitentiar (nach 1084) und seine Gesandtschaften nach Rom 1079 und wohl erneut 1089, so liegt es nahe, daß Bernold an der Formulierung und Verbreitung gregorianischen Gedankengutes im Bistum Konstanz beteiligt war, schon bevor Bischof Gebhard III. die römische Ordnung der Fastentage auf der Konstanzer Diözesansynode von 1094 verkündete. Erwähnenswert ist auch, daß Bernold im Dezember 1084 von dem Legaten Gregors VII. Odo von Châtillon, Kardinalbischof von Ostia, zum Priester geweiht wurde. Kurz danach verkündete Odo auf der Synode von Quedlinburg 1085 die gregorianischen

Der Redaktor dieser verkürzten, rätselhaften Notiz wird wohl ohne Konturen bleiben, weil Hinweise auf seine Person fehlen. Trotzdem könnte einiges von dem, was man über die Anhänger und Gegner Gregors VII. in der Diözese Konstanz im letzten Viertel des 11. Jahrhunderts weiß, auch auf ihn zutreffen¹⁹. Bei Berücksichtigung der angespannten Situation ist es unwahrscheinlich, daß ein Schreiber eine solche Bestimmung veränderte und einem alltäglich gebrauchten Rechtsbuch einfügte, ohne auf die Einkleidung des Textes, den er abschrieb, zu achten. Vielleicht war die Einleitung zu den Seligenstädter Kanones in der Vorlage des Schreibers verstümmelt oder unklar, so daß er konjizieren mußte, als er die Einleitungsformel schrieb. Aber ungeachtet der Frage, ob dieser Text nun geändert werden mußte oder nicht, bleibt die Tatsache, daß sein Kompilator entschied, ihn ins achtundzwanzigste Regierungsjahr Kaiser Heinrichs II. zu setzen – ungenau, möchten wir sagen –, während er mit den am erzbischöflichen Sitz angeblich anwesenden zwölf Bischöfen eine Anspielung auf die zwölf Apostel in den Text hineininterpolierte, die in der gesamten Überlieferung der Synode von Seligenstadt nicht vorkommt. Das Bild von zwölf unter dem Schutz des Kaisers versammelten Bischöfen war bei den Heinricianern zwischen 1075 und 1095 eine gebräuchliche Metapher²⁰. Im Gegensatz dazu versuchten Gregorianer wie Bernold mit ihren Vergleichen die Vermittlung apostolischer Autorität durch die Bischöfe von Rom herauszustreichen. Kurzum, es ist unwahrscheinlich, daß ein Anhänger der süddeutschen Gregorianer einen so umstrittenen Synodalbeschuß mit offen antigregorianischer Tendenz veränderte und verbreitete.

Daß die beiden Canones des Seligenstädter Konzils in der Stuttgarter Handschrift von einem Gegner Gregors VII. abgeschrieben und benutzt wurden, mag auch der Ton in Bernolds eigener Darlegung andeuten. In Kapitel 24 warnt Bernold davor, sich von den Argumenten beeinflussen zu lassen, die feststellen, daß zur Zeit Kaiser Heinrichs II. zwölf in Mainz versammelte Bischöfe eine Verordnung in Kraft gesetzt hätten, die vom römischen Ritus abwich²¹. In Kapitel 25 steht Bernold dieser Argumentation noch kritischer gegenüber, wenn er feststellt, daß sie auf nicht glaubwürdigen Quellen beruhe²². So hatte es

Quatembertage, deren ständiger Anwalt er auch als Papst Urban II. blieb. Wahrscheinlich war das Treffen in Konstanz 1084 Schauplatz einer weitausgreifenden Erörterung der gregorianischen Politik, die auch die Beachtung der Quatemberfasten einbezog. Zu Bernold als bischöflichem Ratgeber vgl. Ian Stuart ROBINSON, *The Friendship Network of Gregory VII*, *History* 63 (1978) S. 21; zur Behandlung der Quatembertage auf anderen Synoden vgl. ANDRIEU, *Ordines* (wie Anm. 7) S. 218.

19) Zu Einzelheiten im Bistum Konstanz vgl. TAYLOR, Bernold (wie Anm. 2) S. 10–17, ROBINSON, *Friendship Network* (wie vorige Anm.) S. 20–22, und Karl SCHMID, Zu den angeblichen Konstanzer Gegenbischöfen während des Investiturstreites, *Freiburger Diözesan-Archiv* 109 (1989) S. 189–212.

20) Vgl. Ian Stuart ROBINSON, *Authority and Resistance in the Investiture Contest: The Polemical Literature of the Eleventh Century* (1978) S. 169 ff.

21) Siehe oben S. 172 Anm. 3.

22) Über das Sommerfasten schreibt Bernold in c. 25: *Nam non parum a consuetudine eorum discrepat, quam a quibusdam scriptis non adeo authenticis mutuauerant, id est a Moguntiacensi*

Bernold nicht an Schärfe im Ton fehlen lassen, als er das Konzil von „Mainz“ zitierte; ganz im Gegenteil, er versuchte die Probleme aufzuzeigen, die eine gängige, aber fehlerhafte Fassung der Fastengebote mit sich brachte.

Zwei weitere Schlüsse können im Blick auf die Bedeutung des Breviars der Seligenstädter Synode gezogen werden: Einer betrifft den Abfassungsort des Micrologus, der andere den Autor, nachdem die Beziehungen zwischen der Stuttgarter Handschrift und den Kapiteln 24 und 25 klargelegt sind. Die verwickelte frühe handschriftliche Überlieferung des Micrologus ließ einige Forscher vermuten, daß sein Text, ursprünglich aus unabhängigen Abhandlungen bestehend, später von Bernold oder einem ihm nahestehenden Schüler zu einem einzigen Traktat zusammengefaßt wurde²³. Teile des Micrologus sind mit überzeugenden Argumenten Bernold zugeschrieben worden, aber bis jetzt konnte kein überzeugender Beleg für Bernolds Verfasserschaft der Kapitel über die Quatemberfasten angeführt werden²⁴. Als Ergebnis der Entdeckung des Zusammenhangs zwischen dem Stuttgarter Breviar und Kapitel 24 und 25 kann der Abfassungsort dieses Teils des Micrologus schlüssig ins Bistum Konstanz gelegt werden. Zweitens kann Bernold als Autor der Abschnitte über die Quatemberfasten nicht nur auf Grund thematischer und stilistischer Parallelen in seinen anderen Schriften nachgewiesen werden, sondern auch wegen des charakteristischen Protokolls des Breviars der Seligenstädter Synode in der Stuttgarter Handschrift, das in diesem Abschnitt des Micrologus zitiert wird. Parallel dazu steht eine Notiz Bernolds im Autograph seiner Chronik (München clm 432)²⁵. Zum Konzil von Seligenstadt 1023 hat Bernold eine Randbemerkung eingetragen, in der er die Kirchenversammlung wieder als „in Mainz zusammengekommene

concilio tempore Henrici secundi imperatoris facto; hoc enim hanc regulam jejuniis quatuor temporum praefixit, ut in prima quarta feria Martii, in secunda Junii, in tertia Septembris, omni anno jejunetur (MIGNE PL 151 Sp. 997 C).

23) Thematisch ist der Micrologus in vier Abschnitte eingeteilt: der erste Teil behandelt die Meßfeier nach römischem Ritus (c. 1–22), der zweite ist ein kurzer Ordo der Messe (c. 23), der dritte Abschnitt erklärt die Liturgie der Quatemberfeiern (c. 24–29) und der vierte Teil umreißt das Kirchenjahr mit den dazugehörigen Offizien (c. 30–62). Der Umfang, in dem der Traktat in manchen Hss. überliefert ist, legt es nahe, daß diese Teile ursprünglich einzeln abgeschrieben und in Umlauf gebracht wurden. So lassen z. B. die Hss. Vatikan, Pal. lat. 482 (12. Jh. aus Schönaue, Diözese Worms) und Wien, Cod. 1705 (13. Jh.) die Kapitel 23 und 24 bis 29 aus, fassen sie aber in c. 30 zusammen; Mainz, Stadtbibliothek HS I 98 (12. Jh. aus Mainz) läßt die Kapitel 24 bis 29 aus und Würzburg, Universitätsbibliothek M. p. th. f. 54 (13. Jh. aus Deutschland) endet mit Kapitel 22; vgl. KENNEDY, New Edition (wie Anm. 4) S. 230 und TAYLOR, Bernold (wie Anm. 2) S. 4 Anm. 8.

24) Über den Zusammenhang zwischen dem Micrologus und Bernolds Traktat *De presbyteris* vgl. MORIN, *Que l'auteur* (wie Anm. 1) S. 385–395 und BÄUMER, *Micrologus* (wie Anm. 1) S. 443–446.

25) Über die Charakteristika von Bernolds Schrift, besonders in der Hs. München, Bayerische Staatsbibl. clm 432, vgl. die Tafel in MGH SS 5 Tafel III zwischen S. 388 und 389 und AUTENRIETH, *Domschule* (wie Anm. 11) S. 24–26. Über spätere Korrekturen und Ergänzungen zu diesem Werk vgl. die Einleitung zur Edition von Georg Heinrich PERTZ, MGH SS 5, S. 385–391.

Synode“ bezeichnet. Damit ist der schlagende Beweis erbracht, daß der Stuttgarter Codex HB VI 114 wiederum Bernolds Quelle war²⁶.

Das Breviar der Seligenstädter Synode paßt also vorzüglich zu unserem Verständnis von Bernolds polemischen Schriften, seiner Methode und seinen Aktivitäten, während es andererseits einen wichtigen Hinweis darauf gibt, gegen welche Tendenzen er kämpfte. Der dürftige, in der Stuttgarter Handschrift HB VI 114 eingetragene Anhang vermittelt ungewöhnlich viel an Information, und ihm kommt beträchtliche Wichtigkeit zu als eine Quelle, die der Autor des Micrologus benutzte.

26) Vgl. Chronicon zu 1023: *In hoc anno convenit sinodus Mogontiaci, in qua constitutum est ...* MGH SS 5, S. 424, 34 mit Variante f. Das genaue Datum der Randnotiz Bernolds ist offen. Es ist darauf zu achten, daß Bernold nur den ersten Kanon der Synode zitiert, denn er war darauf bedacht, eine Erwähnung des „anstößigen“ zweiten Kanons in seiner progregorianischen Chronik zu vermeiden. Der Beschluß über die Quatembertage wurde also ganz bewußt ausgelassen.